

# 11. Wilhelm-Zimolong-Förderpreis

*Von Karoline Dumpe*

Nach dreijähriger Pause wurde der Wilhelm-Zimolong-Förderpreis wieder verliehen. Der Verkehrsverein vergab ihn anlässlich seines 100. Geburtstages. 11. Preisträgerin ist Karolina Jarmolinska. Der Sonderpreis der Stadt ging an Ute Schätzmüller. Den Wilhelm-Zimolong-Förderpreis, dotiert mit 2500 € und gesponsert von der Sparkasse Gladbeck, gibt es seit 1980. Seit etlichen Jahren ist es ein sogenannter Staffelpreis, da die Stadt Gladbeck in Kooperation einen Zusatzpreis von 1500 € vergibt. Er ist für Bewerber und Besucher gleichermaßen interessant.

In Zeiten klammer Kassen, Kürzungen im Kulturbereich und schwindender Mitglieder in Vereinen, die sich ehrenamtlich nicht nur in Sachen Kunst kümmern, ist solch ein Preis keine Selbstverständlichkeit. Auch die Wilhelm Zimolong-Gesellschaft, die sich nach dem Tod des bekannten Gladbecker Malers gründete, hat sich nach der letzten Preisvergabe im Kulturhauptstadtjahr 2010 aufgelöst. Dennoch ist eine dauerhafte Überführung des renommierten Förderpreises zum Verkehrsverein gelungen, der immer schon Mitglied in der Zimolong-Gesellschaft war.

Der erste Förderpreis, den ein Künstler gewinnen kann, ist immer ein bedeutender Meilenstein. Anschließend kann er sich darauf berufen und hat schon etwas vorzuweisen. Aber auch nachfolgende Jurys sind durch das Urteil der Vorgänger auf der gesicherten Seite, so fällt es immer weniger schwer weitere Preise zu gewinnen. Erfreulicherweise sind alle bisherigen ausgezeichneten Künstler ihren Beruf treu geblieben.

Johannes Wildermuth, der letzte Preisträger, hat inzwischen sein Studium abgeschlossen und schon einen Lehrauftrag an der Kunsthochschule Kassel absolviert. Gereon Krebber, Preisträger von 2001, ist Professor an der Kunstakademie Düsseldorf und Judith Samen, 1998 Gewinnerin, lehrt als Professorin für Fotografie an der Kunsthochschule Mainz.

Die Frage nach der Beurteilung von Kunst stellt sich in diesem Zusammenhang von ganz allein. Eine Jury sucht nach einer eigenständigen Handschrift im Werk. Handwerkliche Qualität ist selbstverständliche Voraussetzung, und wichtig ist bei der Begutachtung ein überraschendes Moment, sei es im Bild, in der Fotografie oder bei der Skulptur. Etwas, was man vorher **so** noch nicht gesehen hat. Dabei werden Worte immer nur annäherungsweise verständlich machen, was sich eigentlich auf einer non verbalen Ebene abspielt. Erstaunlicherweise gibt es in Ausstellungen oft einen Publikumsliebling. Keiner hat darüber gesprochen, trotzdem sind sich alle einig.

Das Bedürfnis, sich mit Kunst auszudrücken, ist so alt wie die Menschheit. Und seitdem die Fotografie den dokumentarischen Charakter der bildenden Kunst abgelöst hat, musste sie sich neu erfinden: Impressionismus, abstrakte Malerei, Expressionismus, Dada, Informell usw.. Die Liste der Stile ist lang. Egal wie die Darstellungs- oder Ausdrucksformen genannt werden, sie teilen mit, was die Menschen in ihrer Zeit beschäftigt hat. Am Anfang oft neuartig oder sogar revolutionär, dann selbstverständlich. Dokumente ohne Worte, ein Spiegel ihrer Zeit.

In der Jury waren Museumsdirektor Oliver Doetze-Berweger (Herne), Iris Stephan (Leiterin des K5 in Köln), Sibylle Assmann (Leiterin der Jugendkunstschule Gladbeck), Andreas Willmes (freier Journalist und Vertreter des Verkehrsvereins), Karoline Dumpe (Vertreterin des Verkehrsvereins) und Siegrid Zimolong vertreten. Ferner konnten wir den Essener Christian Paulsen gewinnen. Er war der erste Preisträger im Jahr 1982 und arbeitet heute als freischaffender Künstler und Dozent.

Diese siebenköpfige Jury hat aus annähernd 100 Bewerbern acht Künstlerinnen und Künstler ausgewählt, die nach der Preisvergabe zwei Wochen lang in der 'Alten Spedition' die Ausstellung „Junge Kunst im Ruhrgebiet“ gezeigt haben. In dieser Ausstellung waren vertreten: Benjamin Burkhard, Karolina Jarmolinska, Christopher Kreutchen, Lena Philipp, Ute Schätzmüller, Julia Schleicher, Eilike Schwenkhoff und Julia Sossinka.